

Video-Podcast der Bundeskanzlerin #34/2016

29. Oktober 2016

Die Fragen stellte Kulturmanager Florian Trott, Bereichsleiter Kommunikation der Stiftung Luthergedenkstätten Sachsen Anhalt, Wittenberg.

Florian Trott:

Frau Bundeskanzlerin, in dieser Woche treffen Sie sich mit den Leiterinnen und Leitern aller Kultureinrichtungen, die vom Bund gefördert werden. Welche Themen möchten Sie mit den Kulturverantwortlichen und Kulturschaffenden besprechen? Geht es Ihnen eher darum, Wünsche zu hören, oder werden eher Sie sagen, was Sie in unserer heutigen Gesellschaft von den Einrichtungen erwarten?

Bundeskanzlerin Merkel:

Also, erst einmal geht es darum, einen Dank zu sagen – auch an diejenigen, die in diesen Einrichtungen arbeiten. Denn hier wird natürlich praktisch jeden Tag Kultur und Geschichte vermittelt, und das ist für die Bürgerinnen und Bürger etwas ganz Wichtiges. Wer seine eigene Kultur nicht kennt, wer nicht weiß, wo er herkommt, der kann auch sehr schwer Zukunft gestalten. Und deshalb freue ich mich, dass die Kultureinrichtungen des Bundes von der Bevölkerung auch weidlich genutzt werden. Natürlich ist es auch für all diejenigen, die als Touristen oder vielleicht auch als Flüchtlinge zu uns kommen, gut, sich informieren zu können. Zweitens werde ich mir natürlich auch die Sorgen und die Fragen der Beschäftigten anhören, Verbesserungsvorschläge aufnehmen. Insofern, denke ich, wird das ein interaktives Gespräch sein. Aber für mich ist es auch interessant, einmal die gesamte Breite zu sehen, die der Bund doch immerhin fördert, obwohl Kulturpolitik ja im Wesentlichen Ländersache ist.

Ja, genau das ist der nächste Punkt. In der Tat: Die Zuständigkeit für Kulturförderung liegt eigentlich bei den Bundesländern. Dennoch gibt es seit 1998 einen bzw. eine Beauftragte für Kultur und Medien. Wann wird es ein eigenes Bundesministerium für Kultur geben?

Ich glaube, dass die Ansiedlung der Beauftragten hier im Kanzleramt, im Augenblick der Staatsministerin Grütters, doch eine bewährte Methode ist. Auf der einen Seite zeigt man damit die Bedeutung, auf der anderen Seite auch die koordinierende Funktion. Seit 1998, seitdem es diese Beauftragung gibt, hat der Bund doch eine Vielzahl von Verantwortlichkeiten übernommen und arbeitet zum Teil eben auch sehr gut – Stichwort „Stiftung Preußischer Kulturbesitz“ – mit den Bundesländern zusammen. Auch gerade, was die Mediengesetzgebung angeht, haben wir hier auch eine koordinierende Funktion, wo natürlich auch viele Länderzuständigkeiten da sind. Ich finde, das Ganze hat sich bewährt. Wir machen sehr viel im Bereich des Denkmalschutzes, auch im Bereich regional übergreifender Museenstruktur – und es gibt ein gutes Miteinander von Bund und Ländern, was am Anfang noch nicht so absehbar war.

Ich komme aus Wittenberg, wo das Ereignis des kommenden Jahres – das Reformationsjubiläum – bereits seit vielen Jahren seine Schatten vorauswirft. Auch der Bund hat sich an den Vorbereitungen finanziell beteiligt. Was sind Ihre Erwartungen an das Jubiläumsjahr?

Ja, ich glaube, es wird eine Vielzahl von Veranstaltungen geben, und es wird sich zeigen, dass die Reformation nicht nur in Wittenberg und auf der Wartburg ihre Heimat hat, sondern dass es doch einen Blick in die Geschichte dann auch Deutschlands hineingeben wird: Wo hat die Reformation ihre Spuren hinterlassen? Wo gab es zum Teil eben auch sehr blutige Auseinandersetzungen um der Religion Willen? Heute haben wir Religionsfreiheit; das war nicht immer so. Insofern werden die Spuren Luthers sehr breit angelegt sein – ja im Übrigen nicht nur bei uns, sondern auch bis hinein nach Schweden und in andere Länder. Wir werden eine Vielzahl von interessanten Ausstellungen haben: 360 Grad-Blick auf Luther, jetzt in Wittenberg, aber eben auch die nationalen Ausstellungen auf der Wartburg, in Wittenberg und in Berlin, jeweils mit einem ganz eigenen Blickwinkel. Ich werde versuchen, mich auch noch einmal ein wenig intensiver mit der Reformation zu beschäftigen. Obwohl ich aus einem evangelischen Pfarrhaus stamme, gibt es immer wieder neue Einsichten. Und ich hoffe, viele, viele Bürgerinnen und Bürger und Touristen werden das auch tun und sich dann ihren eigenen Blick auf die Reformation erarbeiten.

Bei ihren vielen Verpflichtungen, die Sie jeden Tag wahrnehmen müssen: Wie oft schaffen Sie es, einmal privat Kultur zu genießen?

Ja, ich schaffe es nicht so oft, wie ich möchte, aber ich versuche schon, Opernaufführungen, Konzerte oder auch Museen zu besuchen. Ich habe zum Beispiel große Freude, dass jetzt im Gropius-Bau in Berlin die Ausstellung aus London mit den 200 Gegenständen über Deutschland ist, die noch einmal Einblick in die deutsche Geschichte gibt. Und ich hoffe, dass ich mir auch wenigstens eine oder zwei der Reformationsausstellungen dann werde persönlich anschauen können. Ich muss ganz ehrlich sagen, dass es mir immer bewusster wird, dass das Verständnis für die eigene Geschichte und für die eigene Kultur eine unabdingbare Voraussetzung dafür ist, auch in Zeiten der Globalisierung darzustellen: Wo stehen wir, woher kommen unsere Werte und unsere Überzeugungen? Und deshalb versuche ich schon, immer noch etwas sozusagen hinzuzulernen und auch zu genießen.